

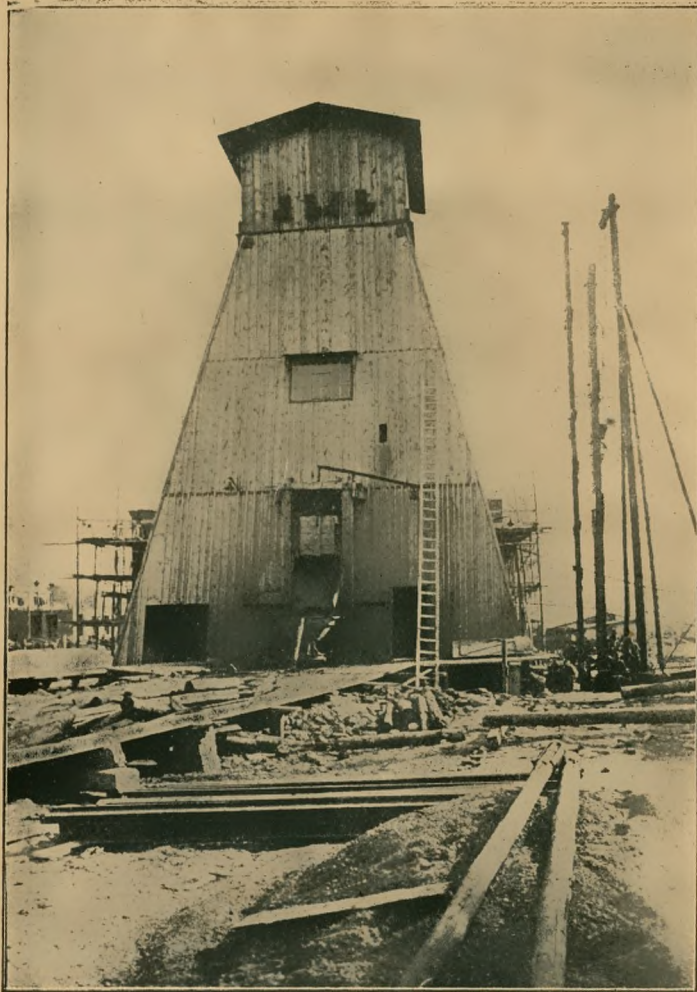
Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des ober Schlesischen Wanderers.



Staatliche Maschinenbau- und Hüttenschule in Gleiwitz



Entwicklung der Beuthener Zinkhüttenindustrie.

Ober: Die Anlagen der neuen Deutsch-Bley-Scharley-Grube. Durch die gesamte reichsdeutsche Presse gehen seit längerer Zeit Artikel, die sich mit dem Fall „Harriman-Anaconda-Giesche“ beschäftigen. Nach neueren Mitteilungen soll die deutsche Giesche-Gesellschaft zum Ausbau der Grube einen Vorschuß von 10 Millionen Dollar bekommen, wenn der Abschluß mit Harriman-Anaconda zustande kommt. Es scheint aber, daß die Staatsregierung, die eben einen Staatskommissar für Giesche ernannte, noch nicht das letzte Wort gesprochen hat und sich auf ihre Pflichten gegen die Grenzstadt Beuthen doch noch besinnt. Deshalb dürften die obigen Bilder von der im Entstehen begriffenen Anlage von Interesse sein. Die Anlage, die einen Kostenaufwand von 7 Millionen Mark beanspruchte, wird nach Inbetriebsetzung etwa 3 000 Arbeitern Beschäftigung bieten.



St. Hyacinthkirche in Roßberg-Beuthen.

Mit dem Bau der Kirche, die in strengen romanischen Formen, als Basilika mit hohen Mittel- und nur schmalen Seitenschiffen erbaut ist, wurde am 12. Mai 1908 begonnen. Am 1. April 1913 wurde sie durch den Kardinal Fürstbischof Dr. Adolf Bertram feierlich konsekriert. Die Kirche ist wohl eine der schönsten Oberschlesiens.



Plakette
für das Reit-
und Fahrturnier

von
Peter Lipp
(Gleiwitzer Hütte)



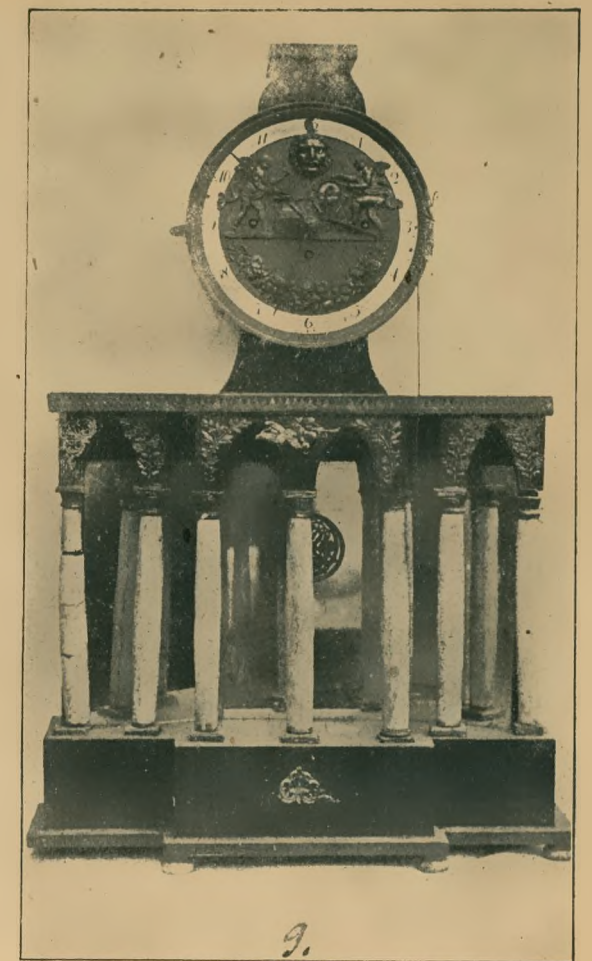
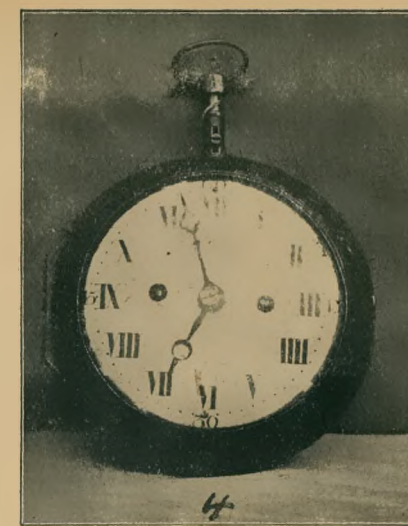
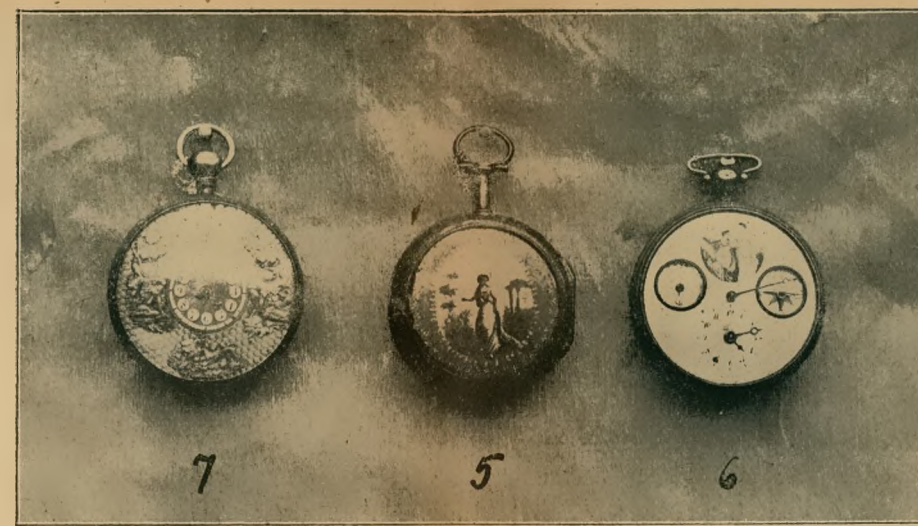
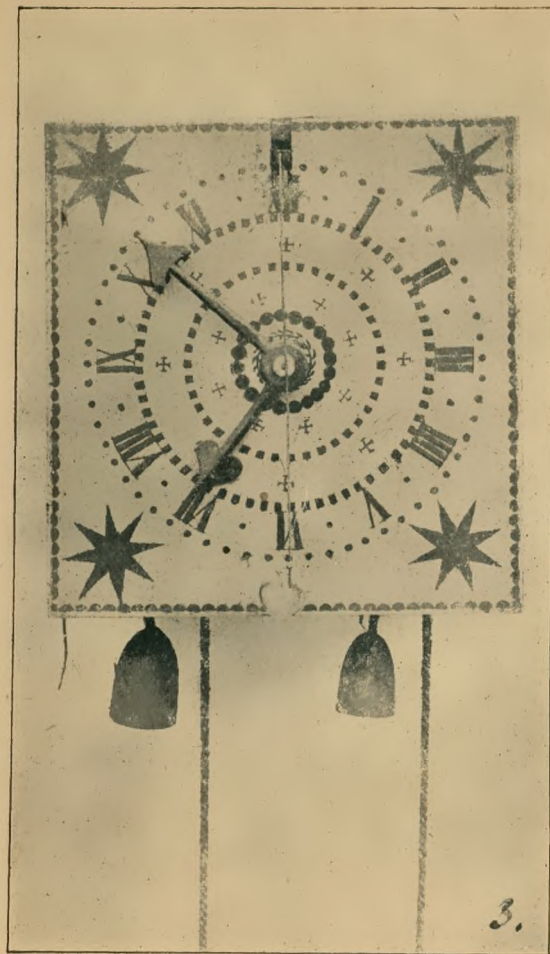
Die Pilege des Volksliedes in den Schulen.

Wie auch im Volke die Musik gepflegt wird, zeigt obenstehendes Bild. Es sind Kinder der Gleiwitzer Volksschule X, die durch Vermittlung der Schule Lautenunterricht erhalten und nun bei Wandermärschen und im Familienkreise an Stelle der Schlager die alten Volkslieder wieder aufleben lassen.

Unten links: Das neue jüdische Altersheim in Gleiwitz. Ein schönes Altersheim hat die jüdische Gemeinde in Gleiwitz in der Pfarrstraße erbaut. Dadurch wurden eine Reihe von Altwohnungen in der Stadt frei, die Wohnungssuchenden zugewiesen werden konnten.

Unten rechts: Krieger-Denkmal in Schleroth.



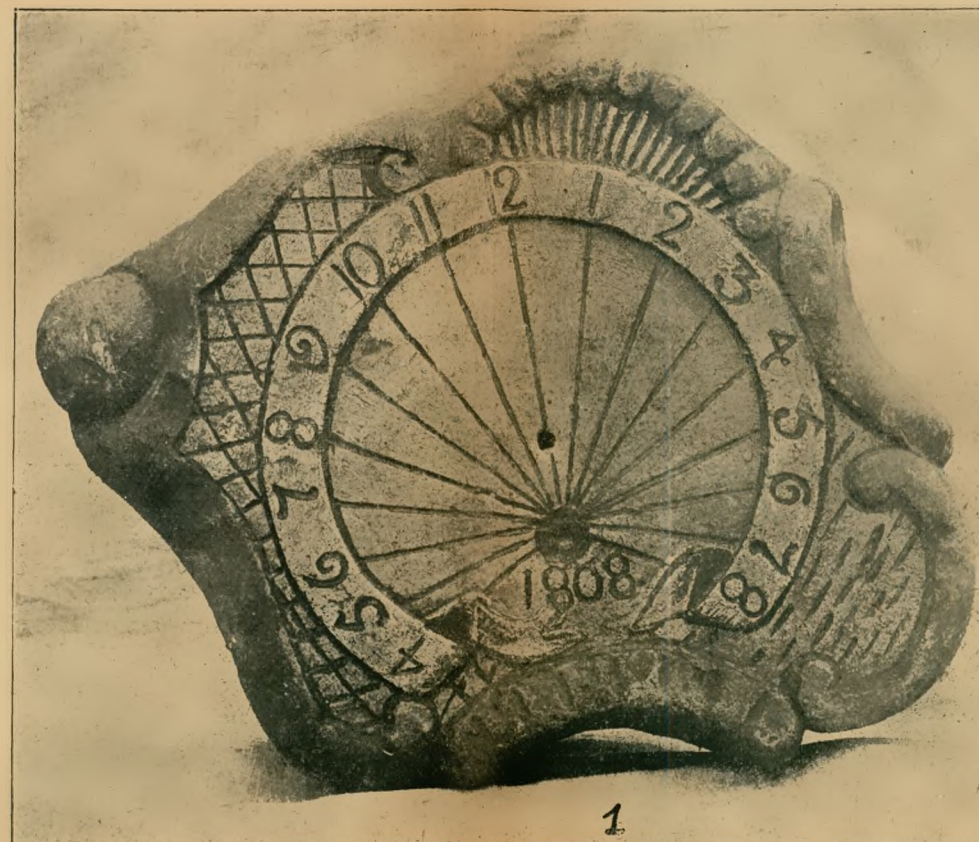
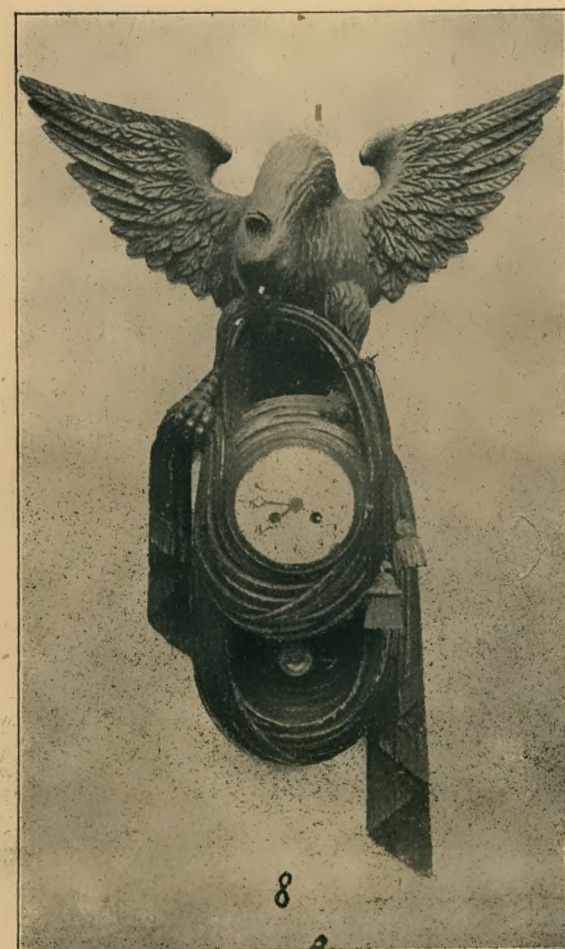


Oberschlesische Uhren aus vergangener Zeit

Die älteste Form der Uhr war die Sonnenuhr, die bereits in den Kulturländern der Antike um 600 vor Chr. Geburt verwendet wurde. Genau nach Süden eingerichtet, zeigte der Schatten eines vorspringenden Stabes auf einer umlaufenden Skala die Zeit an. Da diese Uhren den Nachteil hatten, nur bei Sonnenschein zu funktionieren, konstruierte man ebenso früh die Wasseruhren, bei denen fallende Wassertropfen das Uhrwerk in Bewegung setzten. Wasseruhren und die ähnlichen Sanduhren waren das ganze Mittelalter in Gebrauch. Die Sonnenuhr erhielt sich bis in unsere Zeit, allerdings mehr als Merkwürdigkeit wie als Zeitmesser. So besitzt das Oberschlesische Museum eine Sonnenuhr aus Stein in Rokokostil, die 1808 datiert ist (Abb. 1). Im 12. und 13. Jahrhundert baute man hauptsächlich Räderuhren mit Spindel und Wage. Die Erfindung dieser Uhren führt man auf den Mönch Gerbert, den späteren Papst Silvester II. zurück, der um das Jahr 1000 lebte. Seit dem 15. Jahrhundert kam die Tischuhr in Aufnahme, die sich mehrere Jahrhunderte hielt. Anfangs aus Eisen, später aus Bronze hergestellt, diente sie in Sonderheit als Reiseuhr, da sie in jeder Schwergewichtslage funktionierte (Abbildung 2). Auch aus Holz wurden Uhren gefertigt. Bei diesen Uhren sind nicht nur Gehäuse und Zeiger sondern auch die gesamten Räder und Wellen aus Holz hergestellt (Abb. 3). Die ersten Taschenuhren sollen von Peter Henlein in Nürnberg um 1500 gefertigt worden sein. Man nannte sie wegen ihrer Gestalt „Nürnberger Eier“. Die in Abb. 4 wiedergebene Uhr ist wegen ihrer Größe und ihres Gewichtes (ca. 1 kg) nicht als Taschenuhr, sondern als Tischuhr anzusehen. Die Mode des 18. Jahrhunderts verlangte abwechselnd die Taschenuhr als Schmuckstück offen an der Chateaufe neben Petschaft und Schlüssel zu tragen oder

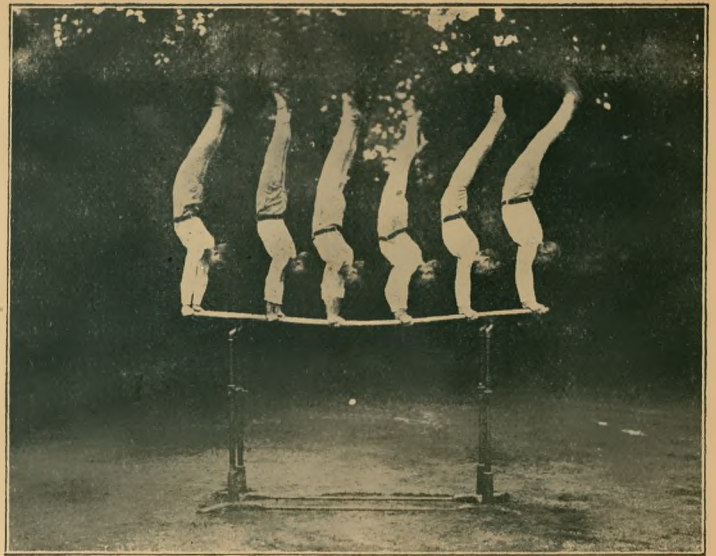
in der Tasche zu bergen. Die zweite Art, die Taschenuhr zu tragen, die uns heute geläufig ist, verlangte flache Gehäusedekorationen und war deshalb der Verzierung mit buntem Emaille günstig (Abb. 5). Taschenuhren des Rokoko aber, die zu freiem Tragen bestimmt waren, verzierte man auf der Rückseite gern mit getriebenen Reliefs. Um 1550 trug man die Uhr als Halsuhr. Im 17. Jahrhundert wurden die zarten Schmelzarbeiten auf den Taschenuhren durch das wirkungsvollere Maleremaille verdrängt, das auch zur Verzierung des Zifferblattes verwendet wurde. Das Zifferblatt trug neben dem eigentlichen Zeigerwerk noch Miniaturgemälde, Kompass und dergleichen (Abb. 6). Gegen Ende des 18. Jahrhunderts stattete man das Zifferblatt auch mit beweglichen Figuren aus (Abb. 7 und 9). Die meiste Kunst wurde oft nicht auf das Äußere der Taschenuhr verwandt, sondern auf die Ausstattung des im Innern befindlichen Klobens. Die meist silbernen Kloben wurden in feinstem Rankenwerk ausgesägt, geschnitten, oft vergoldet und mit Edelsteinen besetzt. Nachdem im 17. Jahrhundert die Pendeluhr erfunden war, entstand der Regulator, der als Konsolen- und Kastenuhr verwendet wurde. Reiche figürliche Umrahmung, die bei manchen Uhren fast als die Hauptsache erscheint, gaben den Holzbildhauern ein reiches Feld der Betätigung (Abb. 8). Besonders die Empirezeit brachte prunkvolle Konsoluhren hervor, die e. T. in Bronzeguß ausgeführt wurden, z. T. durch Verwendung von Marmorsäulen und Spiegeln nebst Bronzebeschlägen zum Schmuckstück des Zimmers wurden (Abb. 9). Die Art der treibenden Kraft wurde auf vielerlei Art gelöst, meist durch Gewichte oder Federn. Interessant sind die Zahnraduhren, bei denen das eigene Gewicht der Uhr die treibende Kraft bildete (Abbild. 10).

Dr. Heinevetter.





Die preisgekrönte Musterriege vom Gauturnfest in Beuthen des Turnvereins Vorwärts Gleiwitz.



Turner der gleichen Riege, bei der seltenen Aufnahme des sechs-fachen Handstandes am Barren.



Schneidermeister Gottlieb Schwientek aus Königshütte beging kürzlich mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Links: In luftiger Höh. Unten: Die Bauabteilung der A. E. G., die die 20 000-Voltsstrecke Peiskretscham—Kieferstädtel—Deutsch-Zernitz ausbaut.



Nach im Novembernebel vorkommen kann!



„Verdammt! nu hab' ich die eigene Alte angequatscht!“



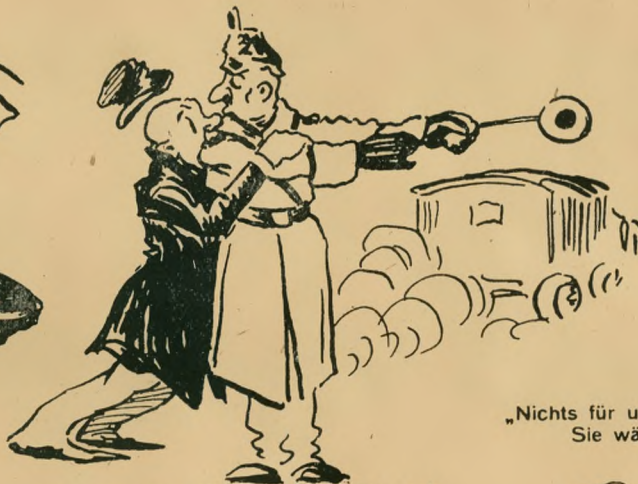
Einer dem der Nebel die „Arbeit“ erleichtert.



Doppelt umnebelt!



Eine lange geplante Abrechnung mit dem Nebenbuhler wird erheblich begünstigt durch den Nebel!



„Hoppla, Herr Wachmeister! ich sah Sie jetzt im Nebel für einen wahrhaftigen Wegweiser an.“



„Nichts für ungut, Herr; ich glaubte, Sie wären ein Eckstein.“



„Ein angenehmer Nebel! Man ist vor Deinem „Alten“ sicherer.“



sehr angenehm ist der Nebel für zwei sich begegnende Radfahrer

und am vergnüglichsten ist es in den Straßen von Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz, wo zur Zeit gepflastert wird.



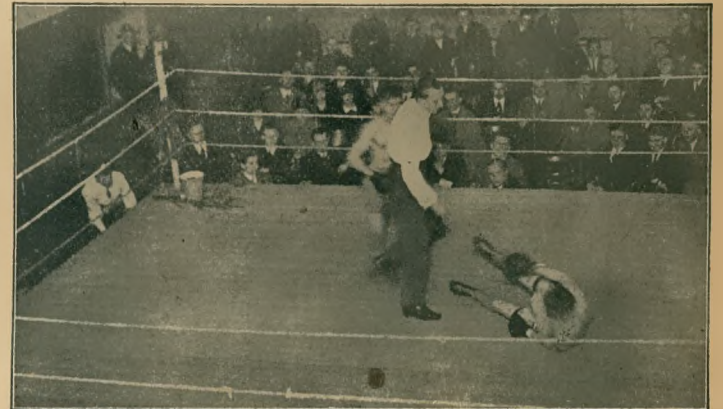
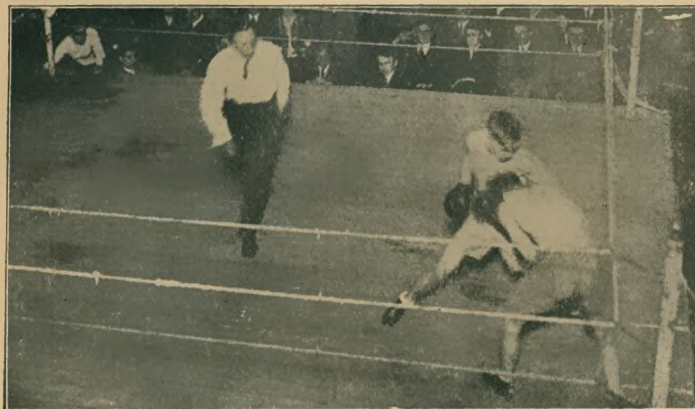
Hans Thallhofer.

OBERSCHLESISCHE SPORTEREIGNISSE



Vorwärts Gleiwitz gegen VfB. Beuthen.

Bei sehr schlechten Platzverhältnissen konnte Vorwärts Gleiwitz gegen VfB. Beuthen einen 5:2-Sieg erzielen.

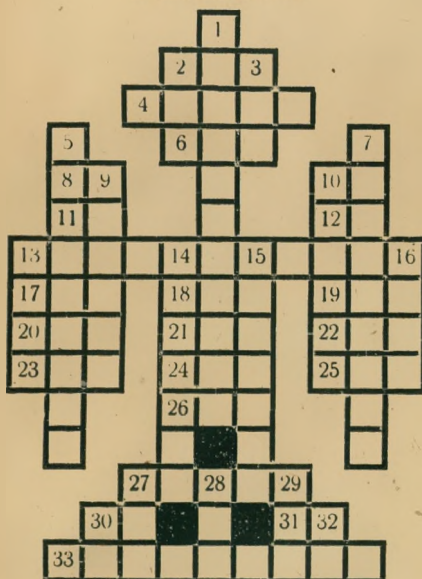


Internationaler Boxkampfabend in Gleiwitz.

Mansfeld, B. B. C. Beuthen, siegte im Leichtgewicht gegen den poln. Leichtgewichtsmeister Gawlik, Königshütte, nach Punkten. Hauer, S. C. Vorwärts Gleiwitz, wurde der Sieg gegen Pika (Meister von Polen) im Fliegengewicht zugesprochen.

Wer kanns erraten?

Kreuzworträtsel.



Die Worte bedeuten von oben nach unten:
1. bekannte dramatische Trilogie. 2. Pelzwerk. 3. Nebenfluß der Saale. 5. Gärtnische Anlage. 7. Nagetier. 9. Stadt in der früheren Provinz Posen. 10. Männ-

licher Vorname. 13. Schiffsgerät. 14. Amerikanischer Staatsmann. 15. Krankhafter Zustand der Atmungsorgane. 16. Ungeziefer. 27. Nebenfluß des Rheins. 28. Weiblicher Vorname. 29. Gedichtform. 30. Chemisches Zeichen für ein Element. 32. Chemisches Zeichen für ein Metall. Von links nach rechts: 2. Naturgebilde. 4. Märchengestalt. 6. Weidenplatz. 8. Flächenmaß. 10. Ägyptische Gottheit. 11. Chemisches Zeichen für ein Element. 12. Römische Münze. 13. Krönungsabzeichen. 17. Nebenfluß der Donau. 18. Siamesische Münze. 19. Stadt in Tirol. 20. Früherer deutscher Baumeister. 21. See in Irland. 22. Laufvogel. 23. Griechische Gottheit. 24. Musikzeichen. 25. Ebene in Belutschistan. 26. Nebenfluß der Donau. 27. Gewicht in Birma. 30. Chemisches Zeichen für ein Element. 31. Chemisches Zeichen für ein Elementgemenge. 33. Stadt in der Pfalz.

Verwandlung.

Mit b ein wackrer Handwerksmann.
Mit s als Fluß man's sehen kann.

+ Damenbart -

und lüstige Haare besetzt **dauernd** nur die neue orientalische **Helwaka-Kur**. Nach Abtöten der Follikel (Haarbälge) Nachwuchs ausgeschlossen, Mark 5.50, für stärkeren Haarwuchs Mark 6.50 Nachnahme.
Frau H. Meyer, Köln 73, Hülchratherstraße 13

Auflösungen aus Nr. 46.

Kreuzworträtsel:

● LAUDON ●
MIT ● ODIN
A DER ● ELI
L ● ● AU ● ● M
T A G ● R A B E
A R N O ● L O S
● M U S T E R ●

Silbenrätsel:

Gewissen ohne Wissen
Ist besser als Wissen ohne Gewissen.
1. Guben. 2. Epilepsie. 3. Wales.
4. Ibykus. 5. Sambesi. 6. Saratow.
7. Ellipse. 8. Neidenburg. 9. Olive.
10. Hessen. 11. Nazareth. 12. Erato.
13. Westfalen. 14. Industrie. 15. Sirius.
16. Salamis. 17. Eli. 18. Narew.
19. Ilias. 20. Siegel. 21. Thekla.
22. Biber. 23. Fihe. 24. Samos.

Pilanz und Gott: Seerose — Eros.

Wortspiel: a. Base. Birne. Leier, Tischbein, Mars Feile; b. Hase, Biene, Leder, Tischwein, Mals, Feige. — Hedwig.

Sommersprossen, Pickel, Damenbart, Korpulenz

teilt ein sicher wirkendes Mittel jedem gern kostenlos mit Kosm. Laboratorium W. Woitzik Friemersheim. (Niederrhein) Bänden 3.